

Mitteldeutsches

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 25

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hülterstr. 4. (Jahrgang 210) und 2102, Telegr. Adressen: Tagesblatt, im Jahre anderer Gemeinden (Vertriebsstellen) befindet sich im Verlage auf Verlangen oder Nachbestellung.

Merseburg, Dienstag, den 30. Januar 1934

Monatlicher Bezugspreis 1,75 RM, und 0,25 RM 3-Monatsgebühr, durch die Post 2,20 RM, ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreise nach Tarif, bei Abkündigung: Hülterstr. 4 und Markt 24

Einzelpreis 10 Pf.

Ein Jahr unter Hitlers Führung

Heute vor einem Jahr betraute der Reichspräsident Adolf Hitler mit der Kanzlerschaft. Damit schlug für das zerfallene Nachkriegsdeutschland die Stunde der Entscheidung. Das Jahr der nationalen Erhebung begann. Die nationalsozialistische Revolution folgte. Im erneuerten Geist und unerschütterlichen Glauben an die Zukunft und Größe der deutschen Nation schreiten wir heute über die Schwelle des 2. Jahres unter dem Hakenkreuz.

Kampfabschnitt Mitte.

Von Staatsrat Gauleiter Rudolf Jordan, M.D.R.

Wir entnehmen dem „Mittäglichen Beobachter“ den nachfolgenden Aufsatz unseres einheimischen Gauleiters. Die Schriftleitung.

Das Befehnts des deutschen Volkes am 12. November 1933 zur nationalsozialistischen Revolution war zugleich der unbegrenzte Auftrag des deutschen Volkes zur totalen Durchführung des nationalsozialistischen Gedankenganges auf allen Gebieten deutscher Lebensäußerungen überhaupt. Mit dieser Mission durch den Willen des geeinten Volkes betraut, trat die nationalsozialistische Bewegung in das neue Kampfjahr 1934 ein. Die nationalsozialistische Kampferhebung des Gauess Halle-Merseburg schaut am heutigen Tage in untrügender Liebe und aufrichtiger Treue zu unserem Führer auf und weiß sich mit allen Bannerträgern im Reich einzig im unbedingten Willen zur Kampf und Sieg.

Vor tausend Jahren schon schlug diese Leidenschaft die entscheidende Wertschätzung gegen das ererbende Mittelalter, in den Kampfjahren Martin Luthers war sie der Boden beständigen Überzeugungskampfes, und in den Jahren Deutschlands tieferer Schmach und zugleich herrlicher Erhebung fanden sich hier wiederum die Extreme unseres deutschen Zeitalterskampfes im blühigen Kampfe gegenüber.

Nun, nachdem das neue Reich entstanden ist, ein neues Volk zu werden beginnt, wird der opermittelte Einsatz aller Werte zum Aufbau einer neuen Nation die neue gemeinsame Kampfarole aller Volksgenossen dieses Gauess sein. In den gigantischen Werken von Euer Führer und des Führers ist die neue Welt wie in der genialsten Werten des Weltalters, des Heiliger Brantforterreviers, des Bitterfelder Wollener Industriebezirks und in den Gärten und Hütten des Mansfelder Landes, im Tale zu Halle, allüberall hingetragt den atemberaubenden Himmelswerkstätten Schaffens wiederum das hohe, heldenhafte Lied der Arbeit, während auf der uns alle erhaltenden Scholle der Bauer um den Segen der allgütigen Mutter Erde ringt.

Halle-Merseburg, einm Tummelplatz und Anmarschgebiet blutigerer Hölgenadisten, hat sich wieder im Ahnheitsm der deutschen Seele aufgefunden und kennt im neuen Deutschland kein anderes Gebot, als Dienst am Werke Adolf Hitlers und also Dienst am deutschen Volke. Wer diesem Werke selbstlich sich verweigert, ist unser Feind. Wer diesem Werke hindert in den Weg tritt, gehört zur Front der Gegner, deren Vernichtung unser nächstes Ziel ist.

Gerade wir in Halle-Merseburg, als Männer auf vorgehobenen und einm gefärdetem Posten, haben den Zukunft, Gefahren zu ahnen und Gegner zu erkennen. Wir wissen: Der Marxismus, weltanschaulich vorwiegend und seiner Führer veranlagt, hat die Welt aufgeföhrt, eine Gefahr für Volk und Nation zu sein. Wir wissen aber auch und beobachten es tagtäglich erneut: An der Unverzichtbarkeit unserer nationalsozialistischen Grundanschauung erfinden die Wühlmänner der Reaktion. Die Dynamik der Partei wird das selbständige Konzentrieren unserer Kräfte auf seinen Schicksalsschlachten, als dieses in seinen ewiglichen Träumen es zu ahnen in der Lage ist.

So treten wir kamp- und fiesegestört hinter in ein zweites Jahr deutscher Schicksalsschlachtung, Kampf und Sieg neben dem ersten Jahre des Adolf-Hitler-Deutschlands das Gedränge, diesen Kampf und Sieg zu vollenden, soll der Sinn des zweiten Jahres sein.

Hindenburgs Dank an Adolf Hitler.

Anlässlich des heutigen Jahrestages der Übernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler hat der Reichspräsident ein Hand schreiben an den Reichskanzler gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die Weiberkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichskanzler ernannt habe, ist mir Anlass, Ihrer in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem feier abgelaufenen Jahre zur Beseitigung der Wirtschaftsnote und zur Wiederherstellung unseres Vaterlandes geschehen, und große Fortschritte sind gemacht worden; aber es bleibt auch noch vieles zu tun übrig, bis Volk und Schwäche endgültig überwunden sind. Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so wichtig begonnene große Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden!

In dieser Zuversicht verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr sehr ergebener
gez. von Hindenburg.

Rudolf Heß:

30. Januar! Machen wir uns klar, daß dieses Datum auf unabsehbare Zeiten der Bedeutung sein wird. Denn mit dem 30. Januar wurde Deutschlands Stellung vor unantastbar scheinendem Verfall und der Wiedererhebung aus der tiefsten Erniedrigung seiner Geschichte eingeleitet. Am 30. Januar 1933 wurde der Grundstein gelegt zum neuen Deutschland. Heute nach einem Jahr sehen wir voll Erfolg auf die erdriehende Seite des Hoffens. Er zeigt in vielen Punkten die besten Umrisse des nationalsozialistischen Staates. In manchem unterweicht er sich noch nicht von anderen Hoffungen. Die alten Kämpfer der Bewegung aber, die Adolf Hitler kennen, wissen, daß der Aufbau in seiner Vollendung auch die Vollendung des Nationalsozialismus sein wird.

Das zweite Jahr des Nationalsozialismus beginnt!

Dr. Goebbels:

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution liegt hinter uns. Das deutsche Volk hat sich wieder zu sich selbst zurückgefunden.

„Die klassische Revolution ...“

Hermann Göring am Jahrestage der Machtübernahme.

Die nationalsozialistische Revolution, die am 30. Januar 1933 Deutschland und das deutsche Volk eroberte, wird in der Geschichte als die klassische Revolution bezeichnet werden, denn deutsche Volk durch vernommen und verborgener Zeit in eine schöne und würdige Zukunft zu führen.

Ein Jahr ist jetzt hinter uns, seitdem unser Banner siegreich über Deutschland emporweht, und schon bilden die Wölfer der Erde in Wäldern, in Büscheln und in Schlingeln auf das große Wunder, das die Geburt Adolf Hitlers erfüllte. Aber es ist erst ein Jahr vergangen, es ist erst der Anfang ge-

den, das Reich ist in Kraft und Stärke neuerrichtet. Wo vor 12 Monaten noch in den Parlamenten Parteien ihr Unwesen trieben, Regierungen auf Regierungen folgten und das Schicksal des Reiches von seinen Interesselosen bestimmt wurde, sieht heute eine einheitliche deutsche Nation, die sich in überwältigender Geschlossenheit zu einer Idee und zu einem Manne bekennt. Denn das deutsche Volk auch im neuen Kampfaber zu einzig bereit und zusammenhält, dann wird es sein Schicksal mitreißend und eine neue Zukunft gewinnen.

von Papen:

Am 1. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung bilden wir uns und dankbewogen Herzens auf das Gemaltige zurück, das unter Adolf Hitler für unser Vaterland von Führung und Volk geleitet worden ist. Die Größe des lediglich aus dem deutschen Volke heraus Gestalteten gibt uns das Gefühl der freudigen Genüßlichkeit, daß auch die vielen und schweren Aufgaben, die ihrer Lösung heute noch harren, in untrügender Verbundenheit, getraut zwischen Führer und Volksgenossen in untrügender Fülleerfüllung, Opferbereitschaft und Einigkeit gemeinert werden.

Wir sind nicht dazu da, historische Betrachtungen anzustellen, sondern weiter zu kämpfen, weiter zu arbeiten, bis wir ohne Sorge Schmerz, Mühsal und Panzer der nächsten Generation in die jungen Hände geben können, damit sie ererben, was wir ihr erkämpft.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat an die preussische Landräger, an die Beamten der Gemeindepolizei und an die preussische Kriminalpolizei Anrufe gerichtet, in denen er ihnen den Dank für ihre Mühsal zur Wiederherstellung von Ordnung, Sicherheit und Ruhe im deutschen Vaterlande ausdrückt. In dem Aufruf an die preussische Landräger gibt der Minister die ehrenvolle Bezeichnung „Gendarmen“, die sie über hundert Jahre lang geführt hat, wieder zurück.

Der Weg der SA.

Stabschef der SA, Reichsminister Ernst Röhm.

Im Geite der SA, gemain der Nationalsozialismus Gestalt. Seine tiefsten Wurzeln liegen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges. Es ist kein Schicksal, sondern Charakterprobe als der Kampf. Die Parteien erhebt r zu Geben. Und die Schwachen herab r auch noch des letzten Faltes und macht sie erbärmlich. Nach diesen ehernen Weichen schied der Krieg die Menschen. In Kämpfen, denen das Soldatentum als Haltung und Gehirnzug angehören ist. Und in aufällig uniformierte und bemante Bürgerleuten.

Man kann einem Menschen befehlen, Waffen zu tragen und zu kämpfen, aber nicht Soldat zu sein. Soldatentum ist in jedem Falle Freiwilligkeit, die nicht einem Befehl, sondern dem Geite des Blutes und dem Geite des Erbes gehört. Soldatentum ist kein Beruf, sondern ist Berufung, Weitesaltung, Gewinnung. Sold ein Soldat aus dem Geite und Freiwilligkeit seiner Nation war der Gestirte Adolf Hitler. Mit dem stillenden Recht des geborenen Führers war er, als Führer und Freiheit das deutsche Schwert geworden, den Geist reifstigen deutschen Soldatentums in die Waage seiner Zeit. Die Militärs warteten vergeblich auf Befehle. Da rih der unbekannte Soldat des Weltkrieges das Geite des Handelns an sich.

Die Not des Volkes und die Dinnmacht des Vaterlandes brachte keine Vollkraft gegenüber einer geübten Regierung, sondern forderte Zaren. Weil Adolf Hitler ein Mann war, der auch auf den Schlachtfeldern nicht unter dem Zwang toter Befehle, sondern aus dem Gebot soldatischen Geites gehandelt hat; auch wenn er gebortet, handelte er. Als er aus den Trümmern des Unterganges forderte Zaren. Weil Adolf Hitler ein Mann war, der auch auf den Schlachtfeldern nicht unter dem Zwang toter Befehle, sondern aus dem Gebot soldatischen Geites gehandelt hat; auch wenn er gebortet, handelte er. Als er aus den Trümmern des Unterganges forderte Zaren. Weil Adolf Hitler ein Mann war, der auch auf den Schlachtfeldern nicht unter dem Zwang toter Befehle, sondern aus dem Gebot soldatischen Geites gehandelt hat; auch wenn er gebortet, handelte er.

Während Bier und Genuß, während Zügellosigkeit und tolle Genüßlichkeit im November-Deutschland das Regiment führten, formierten sich unter dem Hakenkreuz Kolonnen, die bereit waren, alles auf sich zu nehmen, alles — selbst das Leben — zu opfern, nur um des Einen willen, daß sie an ein Deutschland glauben, das anders und besser war als sein Vererblich von Weimar, das Deutschland scheinen wollte. Geist ist härter als Stoff, Hunger mächtiger als Befehl, Glaube gewaltiger als die Erfindungsformen des Sells.

Mit dem Mut der Verarmelung flammerte sich der Ungleich jener Tage an seinen Beständen. Stimmte sich bei in seinen kraftlosen Schritten aufgrund gebende Gekern

Merseburg bei Nacht und Nebel.

Wanderung durch die nächtlichen Straßen. — Im Dunkeln ist gut munteln ...

Sich und Iser liegt die Straße und blinkt mit schlängelnden Laternenstrahlen durch die nebelhafte Nacht wie ein müdes kleines Mädchen. Das ist die Stunde, da die Mauern und Steine erzählen. Kuriose Geschichten. Aber nur wer seine Ohren hat, hört ihre Stimmen und nur wer mit hellen Augen durch das Dunkel späht, sieht die Ziele, die seit Meisters Spitzweges Tagen um die gemalten alten Häuser spielen und die alten Gassen und Bänkel beleben. Auch in Merseburg.

Nach der Polizeistunde. Denn die übermächtigen Geister vertrauen sich wenig mit Sitten und Ordnung und je polizeiwidriger sie sich auführen können, um so lieber ist es ihnen. Tapp — tapp — tapp schleicht es durch die Delirne im roivollenen Interd. Nun bitte ich alle guten Nachtgeister, was hat ein roivolleener und dabei noch so schädlicher Interdork um diese Zeit durch die Straßen zu spazieren?!

Auch die Steine und die Mauern haben sich in recht maßlosen spitzfindigen Worten darüber geäußert. Dies und noch anderes, was ich erlaube, habe ich zum Kranze gewonnen. Hier einige besonders duffige Mitten.

„Können Sie nicht flingeln?“

Der „Rotwollene“ über einem Paar derer, ausgebreiteter Filzspannoffeln ist weitergeschlapp. Er umhüllt die bagenen Glieder einer älteren Frau, die eben mit einem Um-schlagtag ihre Reise verfährt hat. Nun tritt sie in einen Dorneg. Nach kurzer Zeit verfinden Firtentlappen und polternde Schritte, daß sie den Gefuchten gefunden hat. Die Gute kennt offenbar die Hintertüren und hat ihren statt angeführten Geblüter soeben den Armen des Gambirins entziffen.

„Brennte doch mal so lange hoch, fündte die Füre verstofften!“ droht sie dem schhaffen Jaden, der sie sowohl in seiner Schüte wie auch in ihrer Eicherung mit fruchtiger Saufst am Schloßhütten gefakt hat.

„Oh, laß man, Jda, es war jooo gemielich!“

„Weich stille bitte, Sauffad!“ unterbricht ihn rauh seine Gekleibte und sie schraubt den Mantelfragen zusammen, daß dem Sauffad die Luft knapp wird. Ah und zu gibt sie noch dem von des Tages Alt und Sorgen etwas Mitgenommenen geleantichte kleine Siffen — mit dem linken Arme gegen das nachgepuffte Körperteil, das von der Natur wohl weniger für diese hicklose Behandlung, sondern mehr zum Ziehen eingerichtet ist.

So schwankt das Paar am Hofmarkt vorbei, müde und melancholisch flattert der rotwollene Deffus im Nachtwind. Da — mitten auf dem Markt befinnt sich Alois, so heißt der Badere, auf seine männliche Würde, die zwar etwas hart unter Alkohol geteilt, aber nicht untergegangen ist. Ein hörbarer Laut — und er ist der weiblichen Fesfel ledig. Sein nichtsnutziges Flurichadengesticht krahlt, befreitigt grunzend macht er links und segelt wie ein schwer mit Wind und Wogen kämpfendes Schiff nach der anderen Häuserseite.

Hums, hums! Ein Anrall und dumpfer Fall! Zwei helesche Kerle wägen sich auf den Steinen und über ihnen liegt das Fahrzod, auf dem der wilde Nader, ohne zu flingeln, ohne Katerne, aber sonst stark „illuminiert“, herangebraunt war.

Alois steht mit Hilfe seines Weibes zuerst wieder auf den Beinen. Nun rapelt sich auch der andere auf.

„Sie Drummocher“, drückt unser Freund den Nader an, „können Sie denn nicht flingeln?“

„Si jo“, entgegnet der und balanziert bereits sein linkes Bein auf die Pelebe, „flingeln könnt'st, aber nicht rad-fahr'n!“ — Sprichst, sitzt auf und lauft in schwingendollen Kurven davon. Auch Alois begibt sich wieder in das Schlepptau seiner Frau und beide trolten heimwärts. Von irgendwoher kommen drei dumpfe Zururf-schläge durch die Nacht gewandert. Und ferne im trüben Licht einer Bogenlampe leuchtet der rotwollene Interdork noch einmal auf. Dann hat ihn mit allem Zubehör das Dunkel verschluckt.

Hymne an die Nacht.

Drei Mäuschen Rotkopf mit einer entsprechenden Zahl Weinbrandeinlagen — das kam den künftigen Mann unvernunft! Nachdem er mit außerordentlicher Hindlichkeit den verschlungenen Waden entronnen ist, schaut er den müden Leib heimwärts. Die Mäusche schlägt — es ist ihm ganz gleich, was die Mäusche schlägt, er hat viel Zeit. Also legt er nach diesem frapazierten Erlebnis eine Nacht ein.

Und August singt ... In seinem Rausch glaubt er, am Strande des Meeres so rüber Ueber den Wässern blitzen die ewigen Sterne

und ein wirriger Hauch von Tang, Salzwasser und Blumen umschwebt die Schiffsen des Sängers.

Du aber, o Wanderer und mühterner Alltagsmenschen, riechst nur den Rotkopf und hörst, daß drüben am Bordstein ein Köter sich bemerkbar macht. — Heße Schritte nahen. Ein Mann der Nacht und Schlichgesellschaft.

„Heda — Sie da!“ rüttelt er den in Traum und Nahnnein Verhüllenen. Der erwacht.

„Gehen Sie weg, Sie gemühter Mensch, Sie!“ brummt er und fragt weiter: „Mosa, Mosa, kendeck dem jungen Meeresmann ein!“

Der Wad- und Schlichmann rüttelt weiter. Man aber wird August unemittlich.

„Mann Sie lösen, Sie?“ schreit er ihn an, zieht eine gekrümmte Postkarte aus der Tasche. Der Wächter hält sie vor seine Paterne.

„Herrn August Kleemann, Vorsitzender des Vorervereins“, so steht dort geschrieben.

„Na, sehr Ze!“ triumphiert August, „und nun verducken Sie man, sonst mache ich aus Sie Pfannkuchen!“

Der Wächmann verschwindet. Er ahnt nicht, daß jeder uns vorhin schon bemerkbar gemordene Adler dem guten Kleemann zu

Fahnen über Merseburg.

Adolf Hitlers Ehrentag. Beginn der nationalen Erhebung vor einem Jahr.

Berlin, 20. Januar 1933 (Amtlich). Der Reichspräsident hat Herrn Adolf Hitler zum Reichstanzler ernannt.

Diesen bedeutungsschweren Satz lesen wir im „Merseburger Tageblatt“ vom 20. Januar 1933 an der Spitze des politischen Teils. Vor einem Jahre wehten damals zum ersten Male die Hakenkreuzfahnen auch über den Straßen und Dächern von Merseburg als die Sturmzeichen der nationalen Erhebung, die mit der Berufung uneres Volkstanzlers zur Tatlage geworden war. Wenn wir heute durch Merseburgs Straßen gehen, so grüßen uns von allen Häusernfenstern die alten Farben Schwarz-Weiß-Rot und die Banner Adolf Hitlers, unter denen er seine Bewegung zum Siege geführt hat.

Wir erinnern uns heute mit Genugtuung der nun schon ein Jahr zurückliegenden großen Zeit. In Ehren der neugebildeten nationalen Reichsregierung verankelten am 21. Januar die NSDAP, der „Stahlhelm“ und der Kreisringverband einen Pakt und eine öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz. An der Kundgebung nahmen zehntausend Menschen teil. Das war der Auftakt der nationalen Erhebung in Merseburg!

Nach der Daß am 5. März marschierten dann unsere SA-Männer im braunen Ehrenkleid vor den Behörden auf und in feierlicher Weise liegen an den Fahnenmasten die Farben und Zeichen des neuen Deutschland empor. Heute, am 20. Januar 1934, wollen wir uns alle jener Zeit treudia erinnern. Nach dem Willen des Führers soll dieser Ehren- und Gedenntag „Adolf Hitlers“ nicht mit rauschenden Feiern beanlagen werden. Er soll, daß dieser Tag im Zeichen der Kameradschaft und nationalen Solidarität steht. In seinem Sinne aber wird es auch sein, wenn wir alle dauer auf das in diesem Jahre Geschehene zurückblicken, hat doch auch unsere liebe Heimatstadt Merseburg teilgehabt an dem Ereign, der sichtbar auf dem Werk Hitlers gerührt hat

Adolf Hitler war es doch — dessen wollen wir heute besonders gedenken — der die deutsche Arbeit wieder vor der Welt und im eigenen Vaterlande zu Ehren gebracht hat. Er ist der erste Arbeiter im Staat, unter aller Führer und Vorbild, und sein ganzes Streben gehört seinem Volke, dem Volk, das schafft und freibt mit Fleiß, Berzen und Hirnen.

So wird der Hitler-Tag zugleich zum Ehrentag aller Schaffenden. Indem wir sie ehren, ehren wir Adolf Hitler am besten. So hören wir nun Freitagsrede, die er zum Preise aller Arbeitenden schrieb; und mögen wir sie immer auch beherzigen!

Wer den wuchtigen Hammer schwingt, Wer ins Felde mäht die Aehren, Wer ins Mark der Erde dringt, Wer bei Boll' und Berg und Flache Hintern Bedenklich sich mäht, Das sein blonder Junge machte:

Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwiele!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Ehre in Hütten fällt und Mühen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hintern Pfluge! Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungern müht, ist nicht vergessen!“

NSDAP-Opertag brachte über 800 Mark.

Die Sammlung am NSDAP-Opertag in Merseburg brachte den sehr erfreulichen Betrag von 823,70 Mark. Allen Gekern sei hiermit herzlich gedankt!

Gustav-Adolf-Verein Merseburg.

Zu unserm geirigen Bericht über das Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins ist ergänzend mitzuteilen, daß Pfarrer von Froh über das deutsche evangelische Leben in der Akerfontone gesprochen hat.

dem Voris des Borerbundesvereins in Halle verholten hat. — „Mosa, Mosa“ läßt August wieder seine liebliche Weile ertönen.

Wanderer, kommst du zur nächsten Posa? Ich weiß, du verstünde borten, du habest ihn rauben gesehen — und alles weitere wirst du finden.

Der Heimweg.

Sie kommen von einem Ball. Er und sie, und heute erst haben sie sich kennen gelernt, wie mehr geküßt schon, geküßt abend. Man hat geküßt, getanzt und etwas getrunken. Aber der Rauch der Freude ist ja viel schöner.

Ihre nun begleitet er sie heim. Zur Besinnung und doch mit jener ließen Vertauschtheit, zu der die eben genossenen lustigen Stunden ein gewisses Recht geben.

Ich finde immer, daß solch ein Nachhaufgehen der bessere Teil der Festlichkeit ist, wenn man Glück hat. Und eine hübsche Begleiterin ...

Und der Mann dort hat beides. Arm in Arm gehen sie dahin, spüren nicht den Frosthauch der Nacht, laden und reden von unendlich nebenläufigen Dingen. Aber zwischen den Worten zittert die Sehnsucht. Ein unbedenktes Winkeln, die schöne, frantliche Stunde zu halten, sie und ihr Erleben an sich zu fesseln, daß sie nicht zerfliehe mit dem Morgenstrahlen, im faden Licht des Mittags, der alles so nüchtern macht. Ob die beiden das höchste Glück gehalten haben?

Die Nacht wird wohl verschwiegen sein, Sie plaudert es nicht an. Was sich begab beim Wendenstein Vor jenem alten Hans.

Es mar in Deckung gegen Sicht, Da gab er ihr die Hand, Was sonst ich sah, das lag ich nicht, Es hieße unbekannt.

Ni man auch selbst schon alt und grau, Man bleibt doch ritterlich, Und Küsse einer schönen Frau — Behält man gern für sich ...

Beförderungen und Versetzungen

Regierungsassessor Dr. Krause beim Landratsamt Merseburg ist zum Regierungsrat ernannt.

Regierungsreferent Rodendorf ist mit dem 1. Februar 1934 zum Kreisoberreferent des Saalkreises in Halle ernannt worden.

Kanzleinspektor Scherke bei der Regierung Merseburg ist am 1. Februar 1934 zur Regierung Potsdam versetzt worden.

Vorwortsammler Kettelmann ist zur einjährigen Probienstellung als Anwärter für den gehobenen mittleren Dienst einberufen worden.

Katastralkassierer Brämer in Mühlitz ist zum 1. März 1934 an die Regierung Merseburg versetzt worden.

Katastralkassierer Gocht in Spröttau ist an das Katastramt Merseburg versetzt worden.

Zu Polizeihauptleuten wurden ernannt: Polizeioberleutnant Garnisch in Halle, Polizeirentmeister Brobel in Weiskensfeld, Polizeioberleutnant Potenberg in Weiskensfeld, Polizeioberleutnant Schröder in Halle.

Polizeioberleutnant Bömer in Halle ist auf Grund des § 4 des Berufsbeamtengesetzes aus dem Polizeidienst entlassen worden.

Erste Gemeinderatsitzung.

Wie wir hören, fand gestern nach Einberufung des neuen Preussischen Gemeinderatsversammlungsgesetzes die erste Gemeinderatsitzung in Merseburg statt. Wir werden morgen auf die Sitzung zurückkommen.



OBERST hat vor allen anderen 3 1/2 Pfennig-

Zigaretten einen außerordentlichen Vorsprung.

In dieser Preislage ist sie nämlich die einzige

Zigarette, die mit dem neutral schmeckenden

Neutra-Papier ausgestattet ist.

ZIGARETTENFABRIK WALDORF-ASTORIA-G.M.B.H. MÜNCHEN

Wann kam das Christentum zu uns?

Antwort auf die im Altenburger Männer-Abend besprochene Frage.

Von Gottfried Gröber, Merseburg.

Im letzten Altenburger Männer-Abend wurde die Frage besprochen, wann wohl das Christentum seinen Eingang in unser Heimat erhalten habe. Wir geben hier unsern historisch-kritischen Gedanke das Wort, der im folgenden auf die Frage ausführlicher Auskunft erzieht.

Zunächst waren nach der Gründung der christlichen Kirche und deren Ausbreitung durch ihre ersten Sendboten voranzugehen, ehe das Wort vom Kreuz auch durch die heiligen Evangelisten klang. Westlich hatten einzelne Missionen als römische Missionen das Evangelium mit in die Heimat gebracht; im Osten aber war das Volk bis zum Jahr 500 heidnisch, während am Rhein, wo mit römischer Kultur auch das Christentum vorgebracht war, schon im 2. und 3. Jahrhundert christliche Gemeinden entstanden.

Nach dem Jahr 500 gab der heilige König der Franken, Theodorich der Große, seine Nichte Amalaberga dem Thüringenkönig Arminius zur Gemahlin. Von ihr und ihrem Gefolge, unter dem sich jedenfalls auch die römische Missionäre befanden, haben, ist die erste Mission in Thüringen ausgegangen. Durch sie ist die thüringische Königsfamilie, die ihren Sitz in Weimern, Besenstedt und Admischwitz hatte, zum Christentum geführt worden. Eine Verwandte der Königin Amalaberga, Dagobunda, ist bald nach ihrem Tode heilig gesprochen worden. Die Kirche des römischen Reiches war ihr geweiht. So muß also schon im 6. Jahrhundert das Christentum wenigstens in diesem Teil des alten Ostsaales Eingang gefunden haben, der sich von der jetzigen Bahnhofstraße Halle-Schiffried bis zur untern Markt- und von der Saale bis fast nach Sangerhausen erstreckt.

Im 7. Jahrhundert tritt in unserer Gegend der Missionar Willibrord auf, der aber nach kurzer Schifffahrt seinen Oster und sein Unglück mit dem Tode bitter mußte. Die weit sich die Wirksamkeit des Bonifatius in der Richtung zur Saale ausgedehnt hat, ist nicht zweifellos festzustellen. Jedoch wird die Gründung des Dorfes Wilsdorf, d. h. Wilsdorf, mit ihm in Verbindung gebracht.

Sein Landmann und Gefährte Willibrord hat acht Jahre lang von 724 bis 732 mit seinen Mitarbeitern hier gepredigt, so daß er der eigentliche Apostel unserer Heimat genannt werden kann. 15 Jahre später among der fränkische Statthalter und nachmalige König Pipin, der Vater Karls des Großen, nach einem heftigen Kriegszug die Thüringer zur Annahme des Christentums.

In dieser Zeit entstand auf der Altenburg die erste christliche Kirche Merseburgs.

Wie, nach aufgedeckten Mauerresten zu urteilen auf einem römisch-merkwürdigen Fundament erbaut wurde. Diese Kirche war eine dreischiffige Basilika von der Größe unseres Domes mit einem hohen Querschiff. Davor fand ein dicker, vieredriger Turm mit turmähnlicher Spitze. Die Fundamente waren noch unbedeckt, er war ein Restroman. Südlich schloß sich ein Kreuzgang an, der auf eine erste, sehr frühe Klosteranlage schließen läßt. Der Westteil war eine 14 Meter lange und 4 Meter breite Halle oder Vorkirche. Diese Halle war zum Aufschließen, der über dem Schiffe, die eine Veranda von der Höhe des Schiffs nicht beenden durfte. Hatte nach Tagen oder Wochen für Vergehen genügende Sühne gefunden, dann öffneten nach erfolgter Absolution sich die drei großen Türen zu dem geweihten Innenraum für die wieder. Es ist anzunehmen, daß sich die ersten Geistlichen die Ausbreitung des Christentums angelegen sein ließen.

Im folgenden Jahrhundert waren es hauptsächlich Benediktiner, die sich aus dem heiligen Kloster Hersfeld, die das Evangelium östwärts trugen. Sie fanden hier besonders Entgegenkommen und schnelle Begründung, denn von 880 bis 912 war Otto der Erlauchte, der Vater Heinrichs I., Herzog von Sachsen-Thüringen und zugleich Vizegraf von Hersfeld.

Es war es möglich, daß das in dieser Zeit (um 800) ansehnliche Heroldsberg-Neuhüttenfeld von 20 Dörfern mit Kirchen in der Westhälfte des jetzigen Merseburger Landkreises anzuführen konnte, nämlich: Weiskhan, Merseburg, Adenborn, Hölzchen, Frankleben, Hohenborn, Genta, Wolfen, Corbitha, Schenkeisen, Delitz, Nöbber, Wilsan, Wilsdorf, Langhain, Schottern, Schafstädt, Glöbican, Wilsch und Kriesfeld.

Dazu kamen noch 30 Dörferchen aus der Südhälfte des Mansfelder Kreises, 20 aus dem Querfurter Kreis, 4 aus dem Weiskhaner Kreis und, im Westen 28 Dörfer und Dörfer. — Oben dem Vater war auch

König Heinrich

sein Freund und Förderer der christlichen Kirche. Am 22. Mai 922 ließ er die St. Willibrodus und am 24. Mai 980 die So-

hamnistrische, auf deren Grundmauern heute die St. Marienkirche steht, in seinem Fürstlichen Merseburger Weisen. Sein Sohn und Nachfolger Kaiser Otto eröffnete durch Gründung des Bistums der Kirche ein großes Arbeitsfeld.

Der Himmel im Februar.

Nun nimmt der kalte Tag noch merkwürdiger; der Hogen der Sonne jedoch! 7.43 Uhr früh erhebt sich unser Tagesgestirn am 1. d. M. über den Horizont, am 28. Februar dagegen bereits 6.50 Uhr. Die Untergangszeit zu Anfang und Ende d. M. sind 4.45 Uhr bzw. 3.35 Uhr nachm. Am 19. Februar tritt die Sonne in das Zeichen der Fische, die am 19. und 14. Februar auf unserm Planeten einströmende totale Sonnenfinsternis ist in Mitteleuropa nicht sichtbar.

Der Mond wechselt im Februar nur dreimal; Am 7. haben wir abnehmenden Mond, am 14. Neimond und am 21. zunehmenden Mond. — Von den Planeten-Erscheinungen ist zu sagen:

Der Merkur tritt am Ende der ersten Woche am Abendhimmel in Erscheinung. Am

13. d. M. erreicht er mit 18 Grad seine größte Ausdehnung von der Sonne gegen Osten und ist dann nahezu Dreiecksförmig lang im Westen zu sehen. — Die Venus ist zwischen 2. und 4. Februar gleichzeitig Morgen- und Abendstern, dann nur mehr Morgenstern für den Rest nahezu 1/2 Stunden lang im SO und kann bis zur Dämmerung beobachtet werden. — Der Mars ist nur in der ersten Monatshälfte wenige Minuten im Westen zu sehen. — Der Jupiter ist zu Beginn d. M. bereits 1/2 Stunde vor Mitternacht im Osten zu sehen. Die Dauer der Sichtbarkeit erstreckt sich bis zur Morgenämmerung. Ende d. M. ist er bereits 1/20 Uhr abends über den Dshorizont. Der Saturn kommt am 5. d. M. in Konjunktion zur Sonne und ist den Monat über unsichtbar.

Zwei Altersjubilare.

Morgen kann unser, in der Gartenstraße 62 wohnende Mühlbürger Max Hampel in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag begehen. Der Jubilar war 40 Jahre Mühlbauern in den Mühlentwörchen und während seiner Arbeitszeit u. a. auch in Spanien eine Meise auf. Heute noch ist er eifriger Beförderer von Sportvereinen. Wir wünschen dem alten Herrn einen gesunden Lebensabend.

Der Landwirt Paul Göge in Weiskhan begeht am Mittwoch, dem 31. Januar, seinen 70. Geburtstag. Der alte Herr erfreut sich noch außerordentlich guter Kräfte. Wir gratulieren herzlich.

Handel und Hausfrau.

Ein nachdenkliches Wort zu Beginn des Inventurausverkaufs.

Von Frau von Papen

Eindringlich und überzeugend ist heute in das Bewußtsein aller Hausfrauen das Wissen von der Verdrängung aller alten Stände gekommen. Trotz dieser Erkenntnis werden sich selbstverständlich im täglichen Leben gerade zwischen denjenigen Vertretern bestimmter Gruppen, die das Leben in fortwährender Bewegung zueinander bringt, leicht Gegensätzlichkeiten ergeben, die es eher an sich herauszuheben als zu überbrücken veranlassen, wirtschaftlicher Interessen fähig.

Handel und Käuferkraft und unter ihnen insbesondere die Hausfrauen stehen in vielfacher ständiger Verbindung miteinander. (Nicht dies besonders zur Zeit der nun beginnenden Inventurausverkäufe.) Die Forderung etwa an Handel oder Hausfrau zu stellen, die eigenen Interessen zugunsten des andern völlig zurückzustellen, wäre absurd.

Aber man wird mehr als bisher Überlegungen anstellen müssen, auf welche Weise eine Verbesserung der Lage des Einzel- und Großhandels und gleichzeitig eine Förderung der Interessen des Käufers herbeizuführen sei.

Man denke früher, zwei Herren zu dienen sei schwer, zumal gerade in dem Verhältnis von Handel und Käuferkraft offensichtlich der Nutzen des einen den Schaden des anderen zu bedingen liege. Aber diese Denkreise ist von dem neuen Zeit überwandeln worden, indem er den Gemeinnut über den Eigennut stellt. Unter diesem Gesichtspunkt müssen auch bis heute auch die Hausfrauen den Hausfrauen gegenüber dem Handel betrachtet werden. Gewiß soll die Hausfrau am Handel Kritik üben, aber sie muß auch kritisch ihr eigenes Verhalten als Käuferin prüfen und alle abwegigen Einkaufsgewohnheiten abstellen, die unnütz den Handel und damit Wirtschaft und Verbraucher belästigen.

Man hat in den vergangenen Jahren durch einen wohlgeschickten Kampf die Bedeutung im Einzelhandel vermindert, das Geschäft zu beleben. Soweit der Kundendienst sich auf Heiligkeit, Geduld, Saftmännlichkeit und andere lobenswerte Eigenschaften des Verkäufers erstreckt, kann er gar nicht genug gepflegt werden. Es ist aber in heilem Weltbewußtseinskampf des Guten zu viel gegeben und

Ansprüche sind großzügig gezogen worden, die keinerlei innere Berechtigung mehr besitzen.

Dieser Übertriebungen gab und gibt es eine ganze Reihe; sie alle anzuzählen würde nahezu ein ansehnliches Büchlein füllen. Wir können an dieser Stelle nur ein besonders augenfälliges Beispiel heranziehen. Da war zunächst das Rabatt- und Zugabemessen, das glücklicherweise durch eine verständliche Befragung unter Kontrolle genommen worden ist. Sehr bedauerlich sind die Einzelhandel ist fraglos aus einer übertrieben großen Lagerhaltung. Hier kann durch herabgeminderte Anträge der Hausfrau viel Nutzen gestiftet werden. — Bei vielen Einkäufen ist es zwar erforderlich, die Ware sofort nach Hause mitzunehmen. Sehr häufig aber kann bei einigem Nachdenken der Kauf so rechtzeitig gemacht werden, daß es genügt, Bestellungen nach vorfindenden Mitarbeitern auszugeben.

Die zeitliche Differenziertheit, die gewiss ein Vorzug des Deutschen ist, setzt sich auch besonders bei Frauen in der Wirtschaftlichkeit ihres Geschaffens. Auch das erfordert ein überredlich fortwährender Vagabund. Wenn der Kaufmann nicht durch allzu große Anlässe

in Bezug auf Sortenhaltung von neuen Sorten gezwungen würde, jeden Geschmack und jeder Reizung Rechnung zu tragen, wäre die Belastung des Einzelhandels eine weitens geringere.

In einer Großstadt hört man häufig von Hausfrauen: „Das Einkaufen macht mir keine Mühe. Ich brauche nur den Kaufmann anzurufen und bekomme alles geliefert, was ich brauche.“ Das ist wirklich eine nicht genau zu rühmende Einschätzung. Aber die Hausfrau darf dabei nicht vergessen, daß

der Versand von Waren eine Belastung des Handels ist; sie muß dem Rechnung tragen, indem sie ihre Bestellungen so einrichtet, daß ein Botengang für die Bedarfsdeckung aus dem betreffenden Geschäft genügt.

Das Bedürfnisgeschäft hätte vielleicht noch eine reinere Freude für den Einzelhandel sein können als für den, wenn vielerorts nicht die Klage laut geworden wäre, daß in Bezug auf Versand der Ware bei Einkäufen zu wenigem Wert die gleichen Ansprüche gestellt werden, wie bei größeren Käufen, bei denen doch bekanntlich der prozentuale Nutzen für den Händler entsprechend größer ist.

Geordnete und dazu gut ansehnende Verpackung ist gewiß ein Zivilisationsgut, das wir nicht missen möchten; die Forderung, die in dieser Beziehung an die Ladengeschäfte gestellt wird, übersteigt häufig das notwendige Maß und ist neigend, die Kosten der Betriebe unnötig zu vermehren.

Wenn die Hausfrau sich ihrer Bedeutung als einflussreicher Faktor im letzten Glied des Wirtschaftsprozesses, der Überlieferung des Erzeugnisses zum Verbraucher, bewußt ist, so muß sie auch die Verantwortung empfinden, dafür zu sorgen, daß dem Handel nicht überflüssige Mühen und Kosten beim Verkauf verlost werden.

Denn solche überflüssigen Belastungen kann ja der Handel nicht umsonst auf sich nehmen, er muß sie irgendwo in der Preisgestaltung zum Ausdruck bringen.

Die Erziehungsarbeit, die von den Hausfrauenvereinen stets als ein wichtiges Gebiet im Rahmen ihrer allgemeinen Aufgabe angesehen wurde, muß weitergeführt und vertieft werden. Der Erfolg dieser Arbeit wird heute schneller und bessere Früchte zeitigen als in vergangenen Jahren, weil er getragen wird von der moralischen Grundhaltung der Verantwortung des Einzelnen gegenüber dem Ganzen, die allen Volksgenossen, die guten Willens sind, eigen ist.

Bergmännische Knappentracht bleibt.

Wie der Antike Preussische Presebedienst mittel, hat der Preussische Minister für Bergbau und Reichs- und Eisenbahnen mit dem Deutschen Arbeitsrat bestimmt, daß von den Bergleuten die altertümliche bergmännische Knappentracht als einzige Berufsart weiter zu tragen ist.

Neue Postverträge.

Die Deutsche Reichspost läßt künftig alle Freimere auf Papier mit dem Wasserzeichen Postzeitung drucken. Es gibt auch wieder Postkarten mit Antwortkarte zu 5 + 5 Pf. für den Druckbereich, alle bei den meisten Postämtern zu den auf bereitgehalten werden. Bei denen ein Bedürfnis dafür vorhanden ist.

Die Bedeutung des Blütenstaubs

Imkerverein für Merseburg und Umgegend.

In der Hauptversammlung am 30. Januar erbat der Vereinsführer, Landesoberinspektor Piezoh, den Bericht über das verfloßene Jahr. Im Begriffe ist Besondere, daß der Verein längere Mitglieder in seinen Reihen zählt, die sich der Bienenzucht widmen.

Im Anschluß hieran erfolgte die Erhaltung des Rassenberichts für das abgelaufene Geschäftsjahr; durch den Zugang zeigen sich in den Rassenverhältnissen auch die erfreulichen Möglichkeiten, daß die Bienenzucht des Vereins durch eifrige Neubeistellungen verbessert werden kann. Dem Kassierführer wurde nach Prüfung der Rechnung Entlastung erteilt.

Die Wunderwelt der Blüte in der Natur wurde durch den lehrreichen Vortrag des Ehrenmitglied, Rektors L. Junker in Merseburg, geleitet. Der Vortragende teilte den Bienenzucht die Bedeutung der Blütenstaub (Blütenstaub) für das Bienenwohl sehr eingehend dar. Der Blütenstaub ist neben dem Honig das einzige Nahrungsmittel der Biene. Während der Honig aus Nektar besteht und seinen Wohlgeschmack durch die Umwandlung in Frucht- und in Traubenzucker erhält, ist der Blütenstaub aus einer Mischung von Eiweißstoff, Stärke, Fett, Zucker und Fett autommen. Dr. von Banta hat in langwierigen Untersuchungen festgestellt, daß der Blütenstaub, der den einzelnen Bienenarten — Königin, Drohnen, Arbeiterinnen, Brut — gerecht wird, verschiedenartig zusammengesetzt ist. Die Königin erhält einen reichhaltigen, der mehr Eiweiß und geringere Teile an Stärke, Honig und Fett enthält. Die Drohnen und Arbeiterinnen müssen sich in den ersten Tagen ihres Daseins damit zufrieden geben, daß sie einen höheren Nahrungswert als Eiweißstoff genießen erhalten. In ihrem weiteren Leben führen sie im Winter den Winter durch, der Bienenzucht an Honig an. Der Blütenstaub zeigt sich in seiner Zusammensetzung den Stufen ab und den einzelnen Gattungsarten zugewiesenen Arbeitsleistungen genau an. Die Imker müssen darum nicht nur für Trachtverbesserung durch Anpflanzen von blühenden Gewächsen sorgen, sondern vielmehr ihr Augenmerk auch darauf richten, daß das Frühjahr den Bienen reichliche Pollenmengen bietet. Wenn aber die Bienenstöcke im Winter nicht belagerte Pollenmengen in einzelnen Bienenstöcken zeigt, so nehme er dies heraus, um sie nach Befestigung durch einen Wacker mit Zuckerzucker zu beladen. Im Frühjahr können diese Waben als Reisfutter den Bienen abgegeben werden.

Schreibergartenverein „Gute Hoffnung“ I.

Kassierführer für die Kinder.

Im Rahmen der Jugendpflege veranlaßte der Schreibergartenverein „Gute Hoffnung“ am Sonnabend für die Kinder ein Kaffeekränzchen im selbst geschmiedeten Vereinsheim. Nach einigen Musikstücken begrüßte der Jugendleiter die kleinen Teilnehmer und wünschte dem Kränzchen einen guten Verlauf. Man wechselte in guter Folge Deklamation und Dichte, die von den Kindern selbst zu Gehör gebracht wurden. Eine Kaffeepause brachte die Kinder, bei der sie reichlich mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden, in frohe Stimmung. Nachdem noch einige Gedichte vorgetragen worden waren, richtete der Führer des Vereins einige Worte an die Kinder und schloß mit einem frohen Abschieds- und einem abschließenden Gedicht. Vorsitzender und Leiter Reichshaus Adolf Hoyer. Ein gemeinsames gelungenes Abschieds- und nachgelassene Kränzchen ab.

Staatsräten mit „Auszeichnung“ bestanden. Fräulein Dr. Martha Oberst bestand an der Universität Halle das Staatsexamen für das höhere Lehramt mit „Auszeichnung“ Unien Glückwunsch.

Wie ist das Winterportwetter?

In den südbayerischen Bergen, den schlesischen und teilweise auch in den mitteldeutschen Gebirgen ist weiterhin fast gelähmt. Die Winterportwetter ist jedoch als unvorhersehbar gut bezeichnet.

- Harz:
- Torfhäuser: Schneehöhe 42; — 4; bewölkt; Pulverhose; Sport sehr gut.
 - Blankenau: Schneehöhe 15; — 3; bewölkt; Pulverhose; Sport sehr gut.
 - Gerlesau: Schneehöhe 25; Neuschnee 1—2; — 4; bewölkt; Pulverhose; Sport gut.
- Thüringer Wald.
- Amelsberg: Schneehöhe 71; Neuschnee 1 bis 2; 5; Nebel; Pulverhose; Sport sehr gut.
 - Uckerath: Schneehöhe 75; Neuschnee 3—5; — 6; Nebel; Pulverhose; Sport sehr gut.
 - Friedrichsberg: Schneehöhe 40; Neuschnee 1 bis 2; — 4; bewölkt; Pulverhose; Sport sehr gut.

Das Wetter für morgen

Wolkenlos bleibt es wie bisher. Im Vorland keine erheblichen Niederschläge. Temperaturen noch etwas kühlend, schwache Luftbewegung. Am Sonntag beginnende Aufhellung.



Mütterliche Tiere

Unendlich viele Erfahrungen und Beobachtungen zeigen, daß die Mütterliche bei den Tieren fast ausnahmslos ist. Überdies unterscheidet sie sich in einem wesentlichen Punkt von der Mütterliche bei den Menschen: denn auch die jährlingige Tiermutter kümmert sich fast nie um ihr Jungen, wenn dieses heranwachsend ist und sobald ihrer Fürsorge nicht mehr bedarf. Und die Entwidlungsdauer der Tierkinder ist so lang, daß man es nicht als ein wirkliches Familienleben bezeichnen kann, auf eine kurze Spanne beschränkt.

Die am häufigsten angeführte Mütterliche tritt am eindrucksvollsten bei den Gorilla's, da ein junger Gorilla nur wenig längere Entwidlungsdauer hat als der Mensch; voll ausgewachsen ist der junge Gorilla nämlich erst mit vierzehn Jahren. In einer Gorillafamilie findet man also Kinder verschiedener Altersstufen. Eine ähnliche Erscheinung ist bei den Bären anzu treffen, und hier verleiht die Beobachtung, daß die älteren Kinder die kleineren Geschwister hüten müssen. Es kommt vor, daß eine Bärenmutter ihren Sprößling, wenn er keine Nahrung findet, gegenüber dem feineren angetrungenen Geschwister nicht richtig erfüllt, so lange überlebt, bis er zur Erkenntnis seiner Unzulänglichkeit kommt. In der Wildnis sind die halbwildwüchsigen Bären, wenn die Mutter auf Nahrungszug ist, die Kleinen benachteiligt. Erst wenn Gefahr herannahen ist, wird der Halbwildwüchsige vom kleinen Vorken als Kinderbrüder seiner Geschwister betrachtet.

Eine Elefantmutter ist ebenfalls niemals lange mit ihrem Sprößling an. Als im Berliner Zoologischen Garten vor einigen Jahren der kleine Elefant eintrat, daß ein Elefantenkübel im Garten geboren wurde, hatten die Besucher die Freude, das ruhende Verhältnis zwischen Mutter und Kind zu sehen. In der Tat trug die Mutter das Kind unter dem Schweif der Mutter dahin; es war, als habe es das Gefühl, nur dort Schutz zu finden.

Sowenig, die in der Gefangenenschaft anzuwachsen, können oft mit ruhender Liebe aneinander und es ist gefährlich, sie zu trennen. Als man bei einer Gefangenheit die Eltern für einige Wochen in einem entfernten Käfig untergebracht hatte, war die Wiedererfreude, als sie zu ihrem Geheuern zurückkehrte, geradezu rührend.

Gerühmt als Mutter ist die Fischf. Sie verleiht es, die Kleinen auf ideale Weise anzuleiten. Wenn sie einlaermachen heranzuziehen sind, acht sie mit ihnen auf und acht ihnen genau, wie sie es anfangen müssen, einen guten Fischbraten zu erwischen. Sie sind dann allerdings immer noch mindestens zwei Monate alt.

Eine Dolanmutter hat nicht allen viel Platz mit ihren Kleinen; schon nach fünf oder sechs Tagen überläßt sie sie ihrem Schicksal, und die

kleinen Köpfe müssen leben, wie sie mit dem Leben fertig werden.
Während Familienverhältnisse finden wir bei den Eseln, die Eltern legen eine große Anhänglichkeit an die Jungen an den Tag, ja, sie betätigen sich sogar als Adoptiv-Eltern, nehmen sie sich doch mit großer Fürsorge eines verwaisten Jungen an. Sie füttern diese Elternkinder mit Milch und ziehen sie ebenso sorgfältig auf wie ihre eigenen Kinder.
Groß ist auch die Kinderliebe des Esels. Wenn ein Mensch das Gebiet betritt, auf dem sich das Esel befindet, so umfließt er ihn und läßt ihn seinen Augenblick aus den Augen, ja

es kommt nicht selten vor, daß der Esel sich geradezu um Anfall übergibt.
Viele Beispiele vorbildlicher Elternliebe gibt der Esel. Es ist wiederholt vorgekommen, daß wenn in einem Hause, auf dem sich ein Esel befand, Feuer ausgebrochen ist, die alten Esel in den Flammen umgewandelt sind, weil sie die noch nicht flüchten können nicht verlassen wollten.
Alle Säuger wissen, daß Sabote und Reiter am leichtesten in der Nähe ihrer Reiter zu erliegen fällt, weil sie die Jungen nicht im Stich lassen wollten.
Gustav Domel.

Vaterländische Gedenktage

Veracht die große deutsche Vergangenheit nicht
30. Januar.
1858: Johanna Wolff, geb. Krieger in Löffelböhren, Ehrenbürgerin der Stadt.
1864: Brangel befehligt Silesien.
1933: Antritt der Regierung Hitler.

Augen zu lassen. Es wurde dann gewöhnlich unheimlich still im Saal, denn man wußte, daß bereits in der ersten Pause die Kartellträger Herrn Kijas die obligate Forderung auf schwere Säbel überbringen würden. Das letztere überhaupt erlauben konnten, Zustimmung zu machen.
Im allgemeinen ist das politische Duell eine Seltenheit geworden. Es ist eigentlich in der Hauptstadt die parlamentarische Demokratie geworden, die ihm den Garanten gemacht. Das politische Duell, die Demokratie hat sich nicht ganz ungemüßliche Formen angenommen, die nur noch in ganz besonderen Fällen aus dem Entsetzen persönlicher Konflikte Einfluß hatten. Der einzelne Politiker war nicht Einzelgänger, sondern fast annahmender Vertreter der politischen Partei, der er angehörte. Und nur ganz wenige dieser Politiker nahmen es mit der persönlichen Ehre so genau, wie Koloman Kijas, der einmal eine ganze Fraktion in Stärke von 49 Mann zum Duell forderete!

Duell und Politik

Politische Duelle in Frankreich und Ungarn

Im Verlauf des Stauvis-Standals, der in Frankreich immer weitere Kreise zieht, hegelt es gegenwärtig nur zu Duellforderungen. Der Zweikampf zwischen Genzert und de Monzie konnte nur mit Vorbehalten werden und der Abgeordnete Hesse, dem man den Anwaltschar vom Verbe gerufen hatte, daß daraufhin Duellforderungen am laufenden Bande hinausgeschickt.

Das sollte indessen nicht darüber hinwegtäuschen, daß Duelle, Duellforderungen im politischen Leben Frankreichs nur eine durchsichtige Komödie darstellen. Während der ganzen dritten Republik hat es kaum ein politisches Duell von einiger Bedeutung gegeben. Die Verhütung zwischen Geschäft und Politik ist im parlamentarischen Leben Frankreichs zu eng, daß keiner dem anderen im Ernst weh tun kann, ohne sich selbst irrend zu schaden. Man spielt bisweilen ein wenig Theater, aber das ist nur für die Dezentlichkeit, für die Wählermasse, nichts weiter.

Das duellreueigste Land Europas ist noch immer Ungarn. Wenn die politischen Duelle dort auch nicht mehr so ganz und gar an der Tagesordnung sind, wie vor dem Kriege, so sind sie doch keineswegs zur Seltenheit geworden. Die Ungarn betrachten sich noch immer als das ritterliche Volk in Vollenbung und es gibt auch im politischen Leben dort bei persönlichen Verleumdungen nur eine einzige Möglichkeit: das Säbelduell.

Der berühmteste der ungarischen politischen Duellanten war der alte Graf Tisza, der es auf mehr als 300 schwere Säbelduelle gebracht hat. In mehr als neun Zehntel all dieser Duelle hat er seine Gegner abgeführt und das hat ihm einen Ruhm verschafft, der fast einer Legende gleichkam. Wenn Tisza im ungarischen Abgeordnetenhause eine politische Rede hielt und allzuviel von Zwischenrufen unterbrochen wurde, dann pflegte er eine kleine Pause einzuschalten und die Herren, die die Zwischenrufe gemacht hatten, ganz klar ins



Die Tauben im Berliner Lustgarten erfreuen sich, wie in vielen anderen Städten, besonders der Gunst der groß und klein.

Das Bild der Blinden

Von Heinz Lehmann

Thorsten war Hausdeffektiv in dem großen Winterportalk. Er lag als wie ein gemüßlicher Unterinspektor und unterließ sich von den Romandeffektiven dadurch, daß er seinen Tabak rauchte und seine Gerüche Holms-Wilhe trug. Er war unauffällig, höflich und zuverlässig. Aber dieses Wort machte ihm eine Dame unter den Herren die Seele heiß. Sie hieß Dinitia Carlotti und war eine Bildhauerin, die mit großem Stabe zeltete.
„Er“, sagte sie, „ich haben große Freude in meine Koffer.“
„Geben Sie die Juwelen in den Stahlschrank, meine Dame.“
„Nein, ich mich nicht trennen von den Juwelen.“
„Ja, dann kann man keine Garantie abgeben.“
„Nein, Sie teilen die Juwelen in den Stahlschrank, meine Dame.“
„Nein, ich mich nicht trennen von den Juwelen.“
„Ja, dann kann man keine Garantie abgeben.“
„Nein, Sie teilen die Juwelen in den Stahlschrank, meine Dame.“
„Nein, ich mich nicht trennen von den Juwelen.“
„Ja, dann kann man keine Garantie abgeben.“

Thorsten sah sich die Güfte aus dem Gefächswinkel ihrer Gefächlichkeit an. Nun, da war feiner, der in fremde Zimmer ging, um Juwelen aus einem Koffer zu holen, konnte ihn seine Menschenkenntnis nicht im Stich lassen. Seine Leute waren zum Winterportalk hergekommen. Und so beruhigte sich sein Gemüt, bis der Graf Alibani ankam. Dieser Herr war auffallend elegant, aber Thorsten konnte in keinem Adelskalender Italiens seinen Namen finden.

Dagegen beobachtete er, daß Alibani die Befamnischkeit Dinitia Carlottis nicht ohne Grund er ihr gefiel. Schon am dritten Tage haben sie zusammen im Speiseaal, und die eitle Dina hatte ihren ganzen Juwelenladen mitgebracht. An diesem Abend sah Thorsten in Hörnähe des Paars.

etwas zu tun, das eine Dummheit war, aber Erlösung brachte. Erlösung aus jeder böhren, arbeitslosen Ungewißheit. . .
Und ihnen blieb sie, als müsse immer noch ein Ereignis eintreten, das mit einem Schlag die Trostlosigkeit bannete.
„So konnte es doch nicht enden, so viel maßgebender Hoffnungslosigkeit. . . da müßte doch etwas kommen!“
Ihre Liebe, diese junge, nun bemusste, unausgesehene Liebe konnte doch nicht, kaum erwacht, ins Verre tauchen und versinken, weil brutale Hände ihr die Gefühlsvermögen verlagerten!
Um sechs Uhr sah Willy Schott noch immer an ihrem Platz, als warte sie auf irgendein Wunder.
22.

Kurt Schott's Ehefrau war erwacht. Die Schläppe, die er am Abend zuvor erhalten, wärmte ihn. Er hatte keinen anderen Gedanken mehr als den, Willy zu helfen, einen Weg zu finden, der zu diesem Herrn Wobner führte.
„Er dachte seine Sachen in der Pension, stellte den Koffer in den Korridor und sagte der Pensionsinhaberin, daß er ihn später abholen lassen wollte.“
Langsam stieg er die Treppe hinunter und trat mit vorsichtiger Schritt auf den Boden der Pensionsinhaberin auf die Straße hinaus, um sich nach rechts, der Bekkaffischen Straße zu, hinzubewegen.
Am Vormarschschreiten holte Kurt seinen Spiegel aus der Tasche, nahm aus der äußeren Innentasche eine Zeitung, die er extra zu diesem Zweck eingekauft hatte, legte den Spiegel darauf und tat so, als lese er im Geben.
In Wirklichkeit hielt er die Zeitung so, daß er im Spiegel das Bild der Straße hinter sich hatte.
„Er dachte sie vorzeitig ab, brachte ein immer längeres Stück in die Spiegelfläche und hatte die Benutzung, plötzlich das Bild eines Mannes zu erwischen, der in gebührender Entfernung hinter ihm herlief.“

Wenn du Menschen suchen willst,
so laß dein Herz an die Angel hängen,
dann bleiben sie an.
Gottfried Keller

Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden, vielleicht zu leicht, aber durch Drohung, in ganz gewiß nicht.
Bismarck

Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.
Ebnor-Eichenbach

Ullly macht das Rennen!

Von Hans Heuer

Nachdruck verboten / Copyright by Tamara Verlag, Leipzig

19. Fortsetzung.

Willy ließ sich Kaffee und ein Stück Kuchen mit Schlaglaine bringen. Ein Glas das Aussehen völliger Uninteressiertheit an ihrer Umgebung und verteilte sich in die Seiten von Welt und Hans.“
Dumm eigentlich, daß man gerade dies Kaffee gewöhnt hatte!

Es war leicht zu übersehen. Der männliche „Gedanken“ konnte es sich draußen an einem Tisch des Vorplatzes bequem machen und in aller Geduld abwarten, was weiter geschehen würde. Konnte sich so zeigen, daß er sie im Blickfeld hielt und daß dem Glauben hinzugeben, für einen harmlosen Gast gehalten zu werden. Hier Uhr. Willy's Blick wanderte immer wieder hinaus. Gestern Abend hatte Kurt schon auf sie gewartet. Heute schien er es nicht so eilig zu haben.

Während sie die Zeitstrift durchblätterte, sprach sie sich den Kopf nach einem Plan, wie man Peter Wobners Gefährnis ausfindig machen könnte. Für sie nichts ein.
Dahin trant Willy den Anhalt ihrer Tasse aus. Während im Winter vertrat Kurt kam wieder. Sie begann ungeduldig zu werden.

Ein Viertel nach vier! Was dachte sich denn der Bemann? Er wußte doch genau, was auf dem Ziele stand! Es war eine Unverschämtheit, hier sitzen und warten zu lassen!
Um halb fünf Uhr sprang sie auf und lief zum Telefonat.

„Ich möchte Herrn Schott sprechen!“ sagte sie, als sich am anderen Ende der Leitung eine Frauenstimme meldete.
„Herr Schott ist bereits kurz nach drei Uhr fortgegangen und kehrt auch nicht mehr hierher

zurück, da er heute umsieht. Sein Gepäck läßt er abholen. . . also kann ich Ihnen nichts sagen!“ antwortete die Frau unfreudlich.
Langsam ließ Willy den Hörer auf den Haken gleiten. Starke die Wunsch des Apparates vor sich an und hörte plötzlich eine lärmende Gewöhnheit in sich aufwecken.

Da war etwas nicht in Ordnung!
Sie begann nachzudenken. Der Kurt um drei Uhr fortgegangen aus der Pension in der Konstanzer Straße, so konnte er, wenn er die Bekkaffische hinunter stieg, in fünf Minuten an der Joachim-Friedrich-Straße sein und in weiteren drei Minuten in der Halberstädter. Von dort aus bis hierher zum Behnmer Platz war höchstens eine Zeit von zehn Minuten nötig. Selbst wenn er also erst noch in der Halberstädter Straße gewesen wäre, um in dem neuen Nummer etwas unterzunehmen oder mit der Wohnungsinhaberin zu sprechen, müßte er längst hier sein.

Sie entsetzte sich, daß er sie gestern Abend noch für alle Fälle seine neue Adresse gegeben hatte: Halberstädter Straße 45 bei Zentner.
Dahin blätterte sie im Telefonbuch nach, das vor ihr lag. Suchte und fand: Zentner - Umland 2418!

Mühte sich fortzuschließen an. Wieder eine Frouentimm.
„Wohin?“ Sie mir vieldeutig fragen, ob Herr Schott schon bei Ihnen war?“
„Herr Schott? Ree, der hat vor 'ner dreieriertel Stunde noch ungefähr angeregt und gelang, daß er gegen Abend kam!“
„Danke!“
Als Willy zu ihrem Platz zurückkehrte, war sie

unheimlich blaß und kühlte eine seltsame Schwere in ihren Beinen.
Plötzlich war ein Schwächeanfall über sie gekommen, dem sie unbedingt zum Opfer gefallen wäre, wenn sie nicht jemand angeprochen hätte. Nur dadurch, daß sie die Hände fest zusammenpreßte konnte, überwand sie ihn. Aber in der Seele blieb etwas zurück, das sich absolut hinaufbringen wollte.

Nur jetzt nicht loslassen! Ichrie es in ihr. Neht nicht weinen!
Sie schmeckte sich. Sie frante in ihrem Handtäschchen herum. Ganz mechanisch. Nur, um sich irgendeine aus Bekkaffischen. Um über diese kritische Minute hinwegzukommen.
Sie ameilte keinen Augenblick daran, daß Kurt etwas angehten war.

Dieser unheimliche, unfassbare, unbegreifliche Gewahr Peter Wobners hatte sich. . . vielleicht. . . vielleicht auch Kurt Schott's Gemächheit, um ihn auszuschalten.
Sie, das Mädchen, das achtzehnjährige Dina fürchtete man nicht. . . aber Männer wurden einfach keine geräumt!
Kurt Uhr war es. und Kurt war nicht ergriffen.

Willy sah an ihrem Platz und rührte sich nicht. Obrie die Stimme in sich, die sie aufhorchte, aufzuteuchen und fortzuziehen, da alles Barten vergeblich sei - aber sie lag und konnte sich nicht erheben.
Peter dort. . . und nun Kurt. . .
Was sollte das werden?

Keinen lieben sie los. . . und hinter ihr waren sie her und ließen sie nicht einen einzelnen Schritt allein tun. . .
Da draußen stand oder lag bestimmt der Wächter, der bestimmt lächeln würde, wenn sie vorletzte. . . sich laut machen über sie, die immer noch glaubte, mit kalten, rücksichtslosen Männern sich wehren zu können.
Sie hatte sich umzubringen den brennenden Wunsch, aufzuzpringen, hinauszuflühen und dem Keel, der sie nicht aus den Fingern ließ, die Hände ins Gesicht zu schlagen, Zergend

„Hitler führt, wir folgen ihm!“

Ein Aufruf Dr. Leys vom 30. Januar.

Der Stellvertreter der Politischen Organisation der NSDAP, Dr. Robert Ley, erklärt in seiner Rede...

Gebildungen gekommen. Den Maßnahmen im ersten Hitler-Jahr werden wir im zweiten Hitler-Jahr insbesondere antworten...

Erster Schlachtwiehmärkte in Halle.

Angenehmer harter Andrang der Interessenten vom ersten Markttag.

Der erste Schlachtwiehmärkte in Halle begann heute Vormittag 8 Uhr im Schlachthof bei recht regem Besuch...

Dank an die Getreuen.

In einem weiteren Aufruf an die politischen Leiter der NSDAP und an die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront...

Direktor Dr. Schmidt, der die Leitung des Schlachtwiehmärktes inne hat, gibt über den ersten Markttag folgende Mitteilungen...

Der Preussische Landwirtschaftsminister hat in einem Rundschreiben die Oberpräsidenten in Steier, Berlin-Charlottenburg, Breslau, Magdeburg, Hannover und Westfalen...

Die sozialpolitische Bilanz.

Staatssekretär Reichardt über Steuerpolitik. Staatssekretär Reichardt veranlässigt einen Aufruf über Finanz- und Steuerpolitik im ersten Hitlerjahr...

Stärkung der Provinzialverträge.

Auch zahlenmäßige Vergrößerung. Auf Einladung der Hallescher Börse fanden sich die Mitglieder der Hallescher und Essener Börse...

Die Bilanz der Arbeitslosigkeit ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Parteien-Staat abgelehnt worden ist durch den Hitler-Staat...

Wasserstände.

Table with columns for location (Saafe, Oranienh., Trotha, etc.), date, and water level (W.P.).

Deutsche Realfrucht.

An der ao. G. wird die Realfrucht mit der Mitteldeutschen Bodenfruchtbarkeit Gesellschaft...

Zufuß in der Autoindustrie?

Die man hört, Schweden zwischen der Nationalen Automobilgesellschaft N.A.G. in Berlin-Rieserhainewende und der Neue N.A.G. in Oberrambalt...

Beiträge erheben. Mitglieder mit drei und mehr Kindern erhalten auf Antrag gegen Vorlage der Steuerkarte eine Ermäßigung des Beitrages...

Neue Beiträge für Angehörige.

Beitragsentlastung für 70 v. H. der Mitglieder. Der Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Angehörigen in der Deutschen Arbeitsfront...

Neue Beiträge für Angehörige.

Beitragsentlastung für 70 v. H. der Mitglieder. Der Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Angehörigen in der Deutschen Arbeitsfront...

Getreide- und Warenmärkte.

Hallescher Getreidegroßmarkt.

Table showing grain prices for various types of wheat, rye, and barley, with columns for quantity and price.

Hallsche Börse.

Table showing market prices for various goods, including flour, oil, and other commodities.

Wochenmarktpreise für Halle.

Table showing weekly market prices for various goods, including meat, vegetables, and household items.

Metallpreise in Berlin vom 29. Januar.

Table showing metal prices for various types of steel, iron, and other metals.

